№ 42. Schlesische 1839.

Gebirgs-Blüthen.

Fünfter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 17. Oktober.

Was Freundes Mund beim Abschied spricht,
Verlöscht die Zeit auf ewig nicht.

Der Abschied.

An Waldenburg.

Leb wohl, o Haus, — du Wohnsitz treuer Lieben,
Du mein Asyl, von Himmel mir gesandt,
Als heimathlos vom Sturm umhergetrieben,
Ich schier verzagt kein bergend Obdach fand,
Du warst mir hold, du bist mir treu geblieben,
Hier trotzt' ich kühn des Schicksals Unbestand,
Dir schlägt mein Herz, dir wird es freudig schlagen
Voll Lieb und Dank in allen Lebenstagen.

Leb wohl, du Stadt, wo man in dunklen Teufen
Der Wunder viel im Flötzgebirge schaut,
Wo über Tag das Erdengut zu häufen
Der Bergmann kühn sich der Gefahr vertraut,
Wo tausend Kräfte in einander greifen
Und rührig Leben rastlos Schätze baut,
Nimm ein Glückauf! ich muß von dannen ziehen,
Mög' immerdar dein Fleiß im Segen blühen.

Leb wohl, du Berg, ihr dicht belaubten Höhen,
Du freundlich Thal, nimm meinen Abschiedsgruß
Bald wird der Fluren letzte Pracht vergehen,
Das Leben schweigt mit seinem Hochgenuß;
Doch wenn des Frühlings Balsamdüfte wehen,
Und Alles lebt, was jetzt ersterben muß,
Laß, Himmel, mich die süße Hoffnung nähren,
Zu meinen Bergen fröhlich wiederkehren.

Lebt wohl, ihr Freunde, die ich hier gefunden,
Die ihr so oft, so freundlich mein gedacht,
Durch Wort und That in bangen Lebensstunden
Der Sorgen Druck mitfühlend leicht gemacht,
Die Lieb' und Treu die ihr für mich empfunden,
Hat meinen Dank zur Flamme angefacht,
Dies Hochgefühl euch freudig zu verkünden,
Wird auch mein Staub noch Zung' und Sprache finden.

Noch einmal ſchwebt, ihr freundlichen Geſtalten,
In Scheidens Weh vor meinem Liebesblick,
Ich will euch feſt in treuer Seele halten,
Ihr ſeid verwebt mit meinem Lebensglück;
Ob Mond und Jahr im Zeitenring veralten,
Ob wechſelnd kreiſ't des Sterblichen Geſchick:
Erinn'rung trägt auf allen meinen Wegen
Mir euer Bild beſeligend entgegen.

Krauſe.

Die Hand des Herrn.

(Fortſetzung.)

Am andern Morgen, als die Knappen beim Frühmahle ſaßen, und die Alte eben aus der Zimmerthüre wollte, faßte er ſie mit ſtarker Hand, führte ſie vor den Anton hin, und ſagte kalt, aber überlaut:

„Muhme, der alte Anton hier iſt mir wie ein Vater, er iſt treu wie Gold, ihm ſoll unter meinem Dache kein Haar gekrümmt werden, er ſoll in der Kammer bleiben, in der Sie heute Kartoffeln aufſchütten ließ, ſo lange ein Stein hier mein eigen iſt, verſteht Sie mich? Kann Sie ſich aber nicht vertragen mit den Leuten, die mir etwas gelten, ſo ſage Sie mir es, Ihre Hütte da unten im Dorfe habe ich in gutem Stande erhalten, ſie ſteht leer!"

Leichenbleich vor Wuth ſtand die Alte, ihre giftigen Blicke flogen wie Pfeile umher, jetzt riß ſie ihren Arm los, kreiſchte mit zitternden Lippen: „Das ſollt Ihr mir nicht zweimal ſagen, undankbarer Schlemmer!" und ſchoß blitzſchnell aus der Stube. —

Als Heinrich den Nachmittag von der Mühle kam, fand er ſein Weib krank und in Thränen gebadet. Die Alte aber ſtand ſchon reiſefertig vor dem Bette der Müllerin, und ermahnte ſie zur Geduld in ihrem Leide.

„Ach Heinrich," jammerte Roſe, und ſtreckte die gefalteten Hände nach ihm aus, „habe ich das um Dich verdient, daß Du mich umbringſt! Daß Du mir die Mutter aus dem Hauſe treibſt, ſie, auf der die ganze Laſt der Wirthſchaft ruht, ſie, die mir die unentbehrlichſte Stütze geworden iſt! Wer ſoll für mich, für's Kind, für's Geſinde ſorgen, wenn ich nicht vom Bette kann, o ich trage ohnedem ſchwer genug, warum treibſt Du ſie fort?"

„Ich treibe ſie nicht fort," entgegnete Heinrich finſter, „ſie geht ſelbſt; ich will Friede im Hauſe, und kann ſie mit dem nicht unter einem Dache bleiben, ſo iſt's ihre eigene Schuld."

„O ſage ihr nur ein Wort!" flehte Roſe in Thränen zerfließend, „ſie iſt alt, habe Nachſicht mit ihr; wenn ſie geht, überlebt ſie's nicht lange, und dann haſt Du Dein Lebtag den Vorwurf von mir!"

„Das wäre freilich ſchlimm," ſprach Heinrich ernſt, und ſein Inneres zog ſich kalt zuſammen, „Vorwürfe Zeitlebens, das wäre hart." — Damit wandte er ihr den Rücken, und ſagte zu Kathrinen, die in giftiger Verſtocktheit zur Seite ſtand: „Bleibe Sie da, Muhme, thue Sie's meinem Weibe zu lieb, die kann leben ohne Mann und Kind, aber nicht ohne Sie; ſie trägt an ihrem Glücke zu ſchwer, ſie will die Laſt gerne los ſein, bleibe Sie ja im Hauſe, Baſe!"

„Hörst Du die spitzen Reden?“ keifte die Alte, als die Thüre hinter ihm zufiel, „da hast Du ein rechtes Glück gemacht, Gott sei's geklagt. Aber ich will das Opfer bringen, Du armes Lamm, hast eine Stütze nöthig gegen einen solchen Wolf; ich bleibe bei Dir, Rose!“

Und die Kathrine blieb, Rosens herbe Launen blieben, und im Hause selbst, Alles wie es war, nur mit dem Unterschiede, daß Kathrine keine Freundlichkeit gegen den Herrn mehr heuchelte, und dieser still und ernst an ihr hinging, ohne sie zu beachten.

Wurden ihm die heimlichen Neckereien des bösen Geistes im Hause zu toll, so nahm er den Stutzen von der Wand, und pfiff dem treuen Nero; aber der grüne Wald mit seinen tausend Geheimnissen, die funkelnden Thautropfen, das Flüstern und Träumen in den jungen Zweigen, das Jubeln der Vögel im dunkeln Busch, nichts mehr weckte seine Seele zum frühern Muth; sein Gemüth hatte einen Eindruck empfangen, den es nicht zu verwinden vermochte, sein innerstes Leben war erkrankt. So gingen Monden hin.

Eines Abends, als er heim kam von der Mühle, trat ihn der Anton an, bot ihm mit trübem Gesichte die Hand, schüttelte sie heftig, und ging dann mit gesenktem Kopf nach seiner Kammer. — Heinrich sah ihm fragend nach: „den Alten haben die Weiber gewiß wieder geplagt bis auf's Blut!“ dachte er, und seine Stirn wurde noch finsterer als sie war. Am andern Morgen, als Heinrich nach der Mühle kam, fand er die Knappen schweigend und traurig, der Oberknecht wischte sich sogar von Zeit zu Zeit eine Thräne aus dem Bart; verwundert betrachtete er die sonst so heitern Burschen: „Was ist's,“ rief er den Xaver an, „hat's einmal wieder Stänkereien gegeben, wo steckt denn der Anton, daß er nicht Ordnung hält unter Euch?“

„Der Anton ist fort,“ brummte der Xaver, mit Mühe seine Thränen hinabdrückend, „ich soll Euch herzlich von ihm grüßen, und Ihr solltet ihm nicht gram sein, aber er habe es nicht mehr aushalten können, und bringe es auch nicht über's Herz, Euch Lebewohl zu sagen. Er wolle den Frieden nicht aus Euerm Haus jagen, mit ansehen möge er aber auch nicht länger, was er sehen müsse, und so hat er sich zum Steinmüller in Erbach verdingt, Ihr sollt ihn nicht holen, es nütze nichts, er komme nicht mehr unter Euern Dach, und so ist denn die alte, ehrliche Haut fort!“

Heinrich war erbleicht, und stand lange sprachlos, dann schlug er die Faust vor die Stirne, und murmelte:

„Um Den also haben sie mich gebracht, mein einziger Freund ist hin!“ Da schmiegte sich Nero an sein Knie, und sah mit den treuen Augen so klug zu ihm auf, als verstünde er des Herrn Schmerz. „Dich habe ich noch, und wer weiß, wie lange sie dich mir lassen,“ sprach er bewegt, und streichelte sanft das schöne Thier; eben ging die Alte mit seinem jüngsten Kinde an der Pforte vorbei; er sprang hinaus, nahm rasch den jubelnden Knaben von ihrem Arm, und lief mit ihm am Mühlbach hinunter, hoch aufathmend, als hätte er ihn einer großen Gefahr entrissen; und das Kind schlug die Aermchen um seinen Hals, und lallte und jauchzte, und redete in der Sprache, die noch keine Worte hat, und doch so verständlich, so unwiderstehlich ist, zum Vaterherzen, und Heinrichs schwere Brust ward leicht in Thränen, er pflückte Maßliebe und Schlingkraut, und herzte sein Liebes, und rief: „Wenn sie mir nur die Kindlein läßt, mag sie mich um alles Andere bringen!“ —

Zwei Jahre waren so vergangen, Rose hatte ein drittes Kind geboren, aber es kam todt zur Welt, denn innerer Unmuth uud Ver-

druß nagte an ihr, und ſtreifte die Blüthen ſo von ihren Wangen, wie von ihrem Gemüth.

Heinrich ſah wenig frohe Tage; bald kamen die Verwandten, aufgehetzt von der Alten, und redeten ihm zu, ſeine Lebensweiſe zu ändern, bald kränkelte ſein Weib, bald die Kinder, endlich fehlte ihm der alte Anton überall, und was er that, war Unrecht, er konnte kein freundliches Geſicht in ſeinem Haus erringen. Seine einzige Freude und Erholung war der Sonntag, den er zur Jagdzeit im Walde verbrachte, oder eine Fahrt mit den Kindern nach dem nahen Städtchen; ſein Weib ging nie mit, denn ſie eiferte jetzt gleich der Baſe, gegen die Hoffarth, ſich ein Wägelchen zu halten, und ſah in der Feſtigkeit und Ruhe, die er ihren Vorwürfen entgegenſetzte, abermals nur ſeinen Mangel an Liebe, ſeine Gleichgültigkeit; er aber wollte ſich ihren Launen nicht gänzlich opfern, er war ſich bewußt, daß er in ſeinem Geſchäfte nichts verſäume, und daß er ſich dies Vergnügen, unbeſchadet ſeiner Pflicht, erlauben könne, und that ſchweigend, was ihm recht ſchien.

So erbitterten ſich die Gemüther immer mehr, und die Baſe rückte dem Ziele immer näher, denn in Hubert's Hauſe, wo die Geigen ſo luſtig aufgeſpielt hatten am Hochzeittage, wickelte ſich, einförmig und unverändert, ein freud- und liebloſes Leben ab.

Es war ein heller, aber kalter Novembertag, als Heinrich die Mühle verließ, um zum Mittagsbrod nach ſeinem Hauſe hinüber zu gehen. Das wohnliche reine Gebäude ſtand auf einem Hügel, hundert Schritte vom Fluß entfernt, und man ſah von dort aus nach Norden eine ſchöne Strecke ins Land hinein, und nach Süden die Mündung des Mühlbaches in die Donau. Vor der Thür ſtand Heinrich einen Augenblick ſtill, und ſchaute in die Landſchaft, auf der ein trüber Sonnenſchein lag, wie der matte Liebesſtrahl aus einem brechenden Auge. Es war ihm heute beſonders wehmüthig um's Herz, denn es war der Geburtstag ſeiner ſeligen Mutter, deren frommes, friedliches Walten ſo lange von ſeinem Haupte die Kümmerniſſe des Lebens fern gehalten hatte. Er feierte die heilige Erinnerung ſtumm, und verſchloß auch dieſes Gefühl in ſein tiefſtes Herz hinein, denn drinn im Hauſe war er ja unverſtanden und ungeliebt, es feierte Niemand mit ihm das theuere Andenken. Als er ſo ſtand und ſann, gewahrte er auf der Landſtraße ein hübſches Fuhrwerk mit einem tüchtigen Rappen beſpannt, das in ſauſendem Galopp dahinſchoß, er ſah verwundert das halsbrecheriſche Treiben, und merkte erſt, als das Roß vom Wege ab, dem Mühlbach zurannte, daß hier ein Unglück ſei. Er flog den Hügel hinab, und gewahrte nun näher kommend, daß im Wagen ein Mann ſaß, der ſich vergebens, aber mit Unerſchrockenheit abmühte, das tolle Pferd zu zügeln; jetzt ſenkte es den Kopf, und machte einen Seitenſprung, das Fuhrwerk ſchlug um, der Mann flog weit hinaus in den Mühlbach, einen Augenblick lang trug ihn die dünne, krachende Eisdecke, doch plötzlich war er verſchwunden, und die geborſtene Fläche bezeichnete den Fleck, wo er verſank.

Heinrich ſchrie um Haken und Stricke, flog dem Ufer zu, und riß die Mühlknappen mit ſich hinab. — Keiner wagte ſich auf das Eis, Heinrich beſann ſich nicht, ſchlang einen Strick um den Leib, nahm einen Haken und trat muthig den gefährlichen Weg an; die Knappen beſchworen ihn, an Weib und Kind zu denken, er aber rief ihnen zu: „denkt Ihr nur daran, den Strick feſt zu halten, wenn ich ſinke, für's Andere laßt den lieben Gott ſorgen.“ — Und ſiehe, das Eis trug den kräftigen Mann bis zu der Stelle, wo der Unglückliche verſunken war, deſſen Rechte ſich noch krampfhaft an der geſunkenen Decke feſt-

hielt; doch da brach es auch unter Heinrich ein, und er ſchrie, ſich mit dem einen Arm am Strick anklammernd, mit dem andern das Eis um ſich her zerſchlagend: Haltet feſt, Jungens, in Gottesnamen, da iſt noch Rettung, laßt nicht los, denn er hat mich an dem Fuß gepackt!“

Wirklich hatte der Halbbewußtloſe mit letzter Anſtrengung Heinrichs Bein erfaßt, und hing nun zentnerſchwer an ſeinem Retter, dieſen mit hinabziehend. — Doch der Strick hielt ihn über dem Waſſer, und mit unſäglicher Mühe gelang es ihm, ſich an einer Stange, welche Xaver herbeigeſchafft, ſo weit heraus zu arbeiten, daß man mit ihm den erſtarrten Mann an's Ufer ziehen konnte.

Da aber ſtand Roſe, leichenbleich, rang die Hände, weinte bitterlich, und fiel ihrem faſt ohnmächtigen Manne um den Hals. Heinrich vergaß Froſt und Schrecken, Mühe und Noth, als er ſie ſo ſah, es ward ihm warm und wohl bis hinein, und er drückte ſie feſt an ſich, denn er hatte ja endlich einmal wieder ein Zeichen von Liebe empfangen. Lange war Roſe nicht ſo freundlich geweſen, als jetzt, da er ſagte: „Nicht wahr, wir legen den unglücklichen Mann in die grüne Gaſtſtube?“ Sie ſelbſt half die Trage bereiten, und nach wenig Minuten lag er in trocknen Kleidern, auf einem weichen Bett, im warmen Stübchen; die Mühlknappen liefen nach dem Doktor in's Dorf, und Heinrich rieb den Bewußtloſen mit Branntwein, bis er endlich, nach langem Mühen, die Augen aufſchlug. Der ehrliche Müller pries Gott und alle Heiligen, und ward faſt kindiſch vor Freuden, der Fremde aber ſah bald auf ihn, bald auf die geſchäftige Roſe, und drückte beider Hände, und weinte ſtill, denn ſprechen konnte er noch nicht.

Es war ein wohlgekleideter Mann, von rüſtigem Ausſehen, mit wohlwollenden Zügen und großen, redlichen Augen, er mochte ein Fünfziger ſein. Um den Leib trug er eine ſchwere Geldkatze, auf die er jetzt deutete, und die ihm Heinrich, ſeinen Wunſch verſtehend, abſchnallte.

„Euer Geld iſt wohl bei uns aufgehoben,“ ſagte er, die Katze vor ſeinen Augen in einen Schrank legend.

„Nein, nein,“ ſtammelte der Fremde mühſam, „Euer, Euer!“ Heinrich ſah ihn groß an, ſchloß den Schrank, und ſchob ihm den Schlüſſel unter das Kiſſen: „Lieber Herr,“ ſagte er, „Ihr ſeid in meinem Eigenthum, ſeid mein Gaſt, und werdet mir doch wohl die Zeche nicht bezahlen wollen?“

Der Mann ſah beſchämt vor ſich hinaus, reichte ihm noch einmal die Hand, legte ſie auf ſein Herz, und zeigte dann gen Himmel. „Ja, ja,“ rief Heinrich froh und verſöhnt, „der liebe Gott hat uns aus dem Waſſer geholfen, uud ich will Euch wieder auf die Beine helfen.“ —

Und ſo war es auch, nach drei Tagen ging Herr Andreas Södenzi friſch und munter im Stübchen umher und ſchaukelte die Kinder auf den Knieen oder beſprach ſich herzlich und offen mit ſeinem Retter, über die ſchönen Wälder in der Gegend, über den Baumſchlag und das Treibholz, denn er war ein reicher Holzhändler aus dem Banat, hatte ſeine eigenen Triften und Forſte, und war heraufgekommen nach Deutſchland, um eine Geſchäftsreiſe nach Amſterdam zu machen. Auf dem Wege traf ihn das Unglück und hielt ihn feſt; auch war ſein hübſches Fuhrwerk zerſchlagen, ſein ſchönes Roß, das der Donau zulief, verunglückt, und er wußte noch nicht recht, wann und wie er vom Fleck ſollte. — Er wußte um Heinrichs Verhältniſſe, und ſagte eines Tages: „Wenn

Ihr mir Euer Fuhrwerk ablaſſen wolltet, Ihr könntet fordern, was immer, es geſchähe mir ein großer Gefallen damit.“

(Fortſetzung folgt.)

Wer iſt der Herr.

Da geht der Herr Miniſter
Und auch ſein Secretair!
„Wer iſt der Herr Miniſter?
Wer iſt der Secretair?“ —

„Der Vord're heißt Miniſter,
Iſt doch nur Secretair,
Der And're iſt Miniſter
Und heißt nur Secretair!“ —

Kamenz.

An der Stelle des heutigen Kloſters Kamenz, in deſſen Nähe die ſchleſiſche oder ſogenannte Glätzer Neiſſe vorbeifließt, ſtand zu Anfange des 12. Jahrhunderts ein feſtes Schloß, welches den Engpaß zwiſchen Schleſien und Böhmen bewachte und beſtändig der Zankapfel zwiſchen beiden Nationen war. Es hatte den Namen Kamenz (Felſenburg), und ſtand, wie heut noch zu ſehen iſt, auf einem platten Felſen. Um dieſe Zeit ſchenkte es der böhmiſche Herzog Brzetislaw dem polniſchen Prinzen Wladislaus, welcher es wiederum an den Dom zu Breslau übergab, der nach vielen beſeitigten Streitigkeiten aus dem Schloſſe ein Feldkloſter erbauen ließ und Ciſterzienſer-Mönche in daſſelbe ſetzte, welche es bis in das 19. Jahrhundert mit vielem Ruhme behaupteten. Merkwürdig iſt dieſes Kloſter durch eine hiſtoriſche Thatſache, nach welcher im 7jährigen Kriege der damalige Abt Tobias Stuſche durch Geiſtesgegenwart und Entſchloſſenheit Friedrich den Großen vor Gefangenſchaft rettete. Noch heut iſt in der Kirche ein Bildniß zu ſehen, welches der König dem Kloſter ſchenkte, mit der Unterſchrift: **Hier ſtand und ſang Friedrich II., König von Preuſſen, verkleidet im Citercienſer-Chorkleide im Jahre 1741 mit dem Abt Tobias und den Geiſtlichen die Metten, während dem die feindlichen Croaten ihn in hieſiger Kirche ſuchten, und nur ſeinen Adjutanten fanden, den ſie gefangen wegführten.** — Von dieſer Zeit an war Friedrich der innigſte Freund dieſes Abtes, wie ſein Briefwechſel mit demſelben beweiſt; ſelbſt nach des Abtes Tode vergaß er das Kloſter nicht, ſondern ſah es als hülfsbedürftige Waiſe an.

Seit Aufhebung des Kloſters werden die großartigen Gebäude von den Juſtiz- und Wirthſchaftsbeamten bewohnt. Dicht in der Nähe befindet ſich ein müßiger Hügel, auf welchem die jetzige Beſitzerin dieſer Herrſchaft, J. K. H. Prinzeſſin Albrecht von Preußen, das Schloß erbauen läßt, welches ſeines Gleichen wohl ſchwerlich in Deutſchland wiederfinden wird. Die Lage iſt höchſt romantiſch; man genießt die herrlichſte Ausſicht nach Weſten, Norden und Oſten, beſonders gegen letztere Weltgegend, wo das Auge über eine mehr als 6 Meilen weite Fläche hinſchweift. Nur die ſüdliche Ausſicht iſt durch die hohe Kette der blauen Sudeten verſchloſſen, welche Schleſiens Fluren gleich einem Zaune umgeben, und ein bewaffnetes Auge kann deutlich an der nahen öſterreichiſchen Grenze den Denkſtein erblicken, welcher 1788 zu Ehren Kaiſer Joſephs II. daſelbſt geſetzt wurde, als er ſeine Länder durchreiſte und von hier aus nach Preußiſch-Schleſien herüber ſchaute. Wehmüthig ſoll er dabei ausgerufen haben: „Wahrlich, Friedrich der Preußenkönig, hat ſich den beſten Theil erwählt, er hat den Garten genommen und meiner Mutter nur den Zaun gelaſſen.“ (Be-

kanntlich ist Oesterreichisch-Schlesien fast durchgängig von den Sudeten beherrscht.) — In der Nähe des Klosters giebt es viele Eichen von hohem Alter, und eine dadurch merkwürdig, daß sie in eine Prophezeihung verwebt ist, steht am nahen Neisseufer und hat einen krummen Ast, welcher von dem Landvolke die Haspe genannt wird. Diese Prophezeihung, von einem alten Cistercienſermönche vor hundert Jahren an's Licht gegeben, lautet unter dem 25. Gesicht, in Bezug auf das Kloster folgendermaßen: **Ueber den Mauern des Klosters wird sich eine feste Burg erheben, sie wird den Engpass zwischen Schlesien und Böhmen beherrschen. Aus allen Weltgegenden werden Arbeiter herbeiströmen um sie in kurzer Zeit zu vollenden. Sobald aber diess geschehen, werden die Feinde von Osten und Westen herbeiströmen und das ganze Land verwüsten; fünf Nationen werden sich um den Besitz dieser Feste schlagen, des Blutvergiessens wird kein Ende sein. Die Heiden werden siegen, und an die Haspe an der Neissbrücke wird der letzte Deutsche sein Pferd anbinden. Wer sich retten will, der flüchte in den Gänsewinkel.** (Dieser Gänsewinkel ist der schmale Strich Landes, welcher jenseits des Flusses, von Stadt Wartha ab, wo die Neisse die Sudeten durchschneidet, in einem Flächenraum von ungefähr 4 Quadrat-Meilen zwischen beiden hinläuft.)

Der Landmann jener Gegend glaubt fest an diese Weissagung, und sieht mit banger Erwartung der nahen Zukunft entgegen, denn die Prophezeihung scheint ihm nach dem Buchstaben in Erfüllung zu gehen. Weit, über den Klostermauern, auf dem oben beschriebenen Hügel wird sich das umfangreiche Schloß J. K. H. der Prinzessin Albrecht erheben, beinahe 2000 Arbeiter aus allen Gegenden und Ländern arbeiten daran, und die Sache gewinnt ein Ansehen als würde eine starke Festung gebaut (was sich übrigens der gemeine Mann nicht ausreden läßt.) Die uralte Eiche an der Neisse mit dem krummen Aste, die Haspe genannt, ist auch vorhanden; der politische Welthorizont sah vor Kurzem noch sehr kriegerisch aus — ja Alles vereinigt sich, dem einfältigen Landmann jene Prophezeihung wahr machen zu wollen.

Miscellen.

In einer neulichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris erwähnte Dr. Legrand eines Mittels, dessen sich die Araber bedienen, um die Narben, welche die Blattern zurücklassen, zu hindern. Sie kleben nämlich feine Goldblättchen auf dieselben, wodurch den Verwüstungen derselben Einhalt gethan wird.

In Vermont soll ein Mann leben, der so hart niese, daß es ihn jedes Mal umreißt, wenn er anfängt, und ehe er aufhört, einige Purzelbäume schlägt.

In dem selbst verfertigten Testamente eines verstorbenen Landedelmannes fand sich folgende Stelle: „Mein ehrlicher Schulmeister P. bekommt 20 Gulden für die Begleitung meiner Leiche, aber unter der Bedingung, daß er *nicht* singt; er macht zu viele Schnörkel dazwischen, und die sind mir zuwider, zu hören.“

Tags-Begebenheiten.

Eine vor Kurzem erschienene königl. Cabinetsordre ergänzt und wiederholt die wichtigen Bestimmungen, nach welchen namentlich bei den Capitäns und Premierlieutenants nicht mehr das Dienstalter, sondern vorzüglich Fähigkeiten, Diensteifer und tadelfreie Führung bei weiterer Beförderung berücksichtigt werden sollen.

Der k. preuß. Gesandte in Constantinopel, Gr. v. Königsmarck, hat bei einem Falle das Schlüsselbein gebrochen.

In Gent haben am 1. Oktober unruhige Auftritte der Fabrik-Arbeiter statt gefunden. Das Militär stellte die Ruhe wieder her.

Vom Stephansthurme sind bereits 3½ Wiener Klaftern abgetragen, und eben so viel sollen noch abgetragen werden. Er soll ganz in seiner frühern Form wieder hergestellt werden.

Auf dem Markte zu Reichenbach war am 7. d. M. ein Kürbis von ungewöhnlicher Größe zu sehen. Er ist aus Güttmannsdorf, vom herrschaftlichen Gärtner gezogen, und soll 104 Pfd. wiegen.

Oekonomisches.

Von den vielbesprochenen Rohan-Kartoffeln habe auch ich und zwar auf meinen hiesigen Feldern einen Versuch gemacht, und hat derselbe ein sehr günstiges Resultat geliefert: ich habe deren Ein Viertel gelegt, und aus diesem etwas über Sechs Sack — also 40 Kern geerntet und rathe daher jedem Landwirth wohlmeinend, sich diese sogar sehr wohlschmeckende Frucht zu verschaffen, wozu — wenn sonst es gewünscht wird, ich sehr gern die Hand reiche: nur freilich muß die Verschreibung dieser aus dem südlichen Frankreich herstammenden Kartoffel nicht zu weit hinaus geschoben werden.

Uebrigens habe ich dieselben ganz den gewöhnlichen gleich schneiden und in ein Feld zur zweiten Frucht legen lassen: nur muß, da sie oft sehr groß wird, die Frucht selbst mindestens 18 Zoll von einander und eben so tief gelegt werden.

Nieder-Adelsbach den 5 Oktober 1839.

Gr. Zieten.

Zeittafel.

Den 17. Oktbr. 1806 die Hospodaren der Moldau und Wallachei auf Rußlands Verlangen wieder eingesetzt. Den 18. Oktbr. 1818 Stiftung der Universität Bonn und Aufhebung solcher Anstalten zu Paderborn, Duisburg und Erfurt. Den 19. Oktbr. 1827 Erivan, die Hauptstadt von Armenien, von den Russen den Persern abgenommen. Den 20. Oktbr. Vernichtung der türkisch-egyptischen Flotte bei Navarin. Den 21. Oktbr. 1805 die vereinigte spanisch-französische Flotte bei Trafalgar von Nelson geschlagen. Den 22. Oktbr. 1813 Kriegserklärung Dänemarks an Preußen und Rußland. Den 23. Oktbr. 1826 Amnestie der portugiesischen Regentin für die zurückkehrenden Deserteure.

Auflösung der Charade im vorigen Blatte:

Samojeden.

Charade.

Die ersten zwei schuf einst Cythere,
Sie lenken mächtig Erd' und Meere.
Und ohne ihres Zaubers Macht
Ward niemals noch ein Glück gedacht.
Die Letzte stellet auf Begehren
Dem, der Erbetnes will gewähren,
Der Käufer auch dem, welcher leiht,
Zu seiner eignen Sicherheit.
Das Ganze, sei's in Lock' und Ringe,
Damit es feste Treu bedinge,
Gewährt der, der sein Herz verlor,
Dem Gegenstand, den er erkor.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 42. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 17. Oktober 1839.

Chronik.

Kirchsp. Friedland v. 28. Sept. b. 11. Okt.

Geb. Den 21. Sept. dem Hausg. Kolbe in Neud. eine T. Den 15. dem Bauer Friese in Schmidtsd. eine T. Den 20. dem Stellm. Krause das. ein S. Dem Hslr. Weiß in Göhlenau eine T. Den 22. dem Freihslr. Rösel in Neud. eine T. Den 2. dem Schneider Knoblich in Neud. ein S.

Getr. Friedrich Liebich in Raspenau mit Jgfr. Eleonore Deuse in Rosenau. Heinrich Knoblich in Altfriedl. mit Elisabeth Krause in Göhlenau.

Gest. Der Sus. Rauer in Rosenau T. 1 J. 6 M. an Abzehr. Des Böttcher Kauer hies. T. 5 M. an Abzehr. Marie Krause in Altfriedl. 56 J. 2 M. an Geschw.

Kirchsp. Gottesberg v. 21. Septbr. b. 5. Okt.

Geb. Den 18. Sept. dem Weber Schreiber hies. eine T. Den 17. dem Bergm. Rudolph in Kolhau ein S. Den 14. dem Auenhslr. Bergelt in Altlässig eine T. Den 12. dem Wirthschafter Seidel in Kohlhau ein S. Den 23. dem Böttcher Schmidt hies. ein S. Den 22. dem Bergh. Würfel hies. ein S. Den 20. dem Bergh. Schneider in Kohlhau eine T. Den 24. dem Bergm. Opitz in Oberhermsd. ein S. Den 19. dem Inw. Seidel in Fellhammer eine T. Den 16. dem Wirthschafter Berger in Kohlhau ein S. Den 26. dem Bauergutsbes. Rudolph in Liebersd. eine T. Den 20. dem Müllermstr. Hiltmann das. eine T.

Gest. Jgfr. Rosine Geisler in Altlässig 39 J. an unbestimmter Krankh. Der Kattunfabr. Hartmann hies. 49 J. 11 M. an Luftröhrenschw. Des Wirthschafter Kunze S. 1 J. 3 M. an Auszehr. Rosine Großmann hies. 88 J. an Geschwulst. Maria Scholz in Altlässig 60 J. 2 M. an Entkräftung.

Kirchsp. Waldenburg v. 10. b. 16. Oktbr.

Geb. Den 8. Okt. dem Freihslr. Schubert in Heinrichsgrund eine T. Den 3. dem Hausbes. Posner hies. ein S. Den 6. dem Bergh. Schäl in Weisst. eine T.

Getr. Der geschw. Bergm. Ihme in Altw. mit Jgfr. Eleonore Langer hies. Der Bauersf. Gottl. Bühn in Hermsd. mit der Wittwe Marie Bühn in Weisst.

Gest. Der inv. Bergh. Dockhorn hies. 64. J. 10 M. an Brustbeschw. Der Bergh. Liebig in Hermsd. 35 J. 6 M. an Nervenschw. Der Tagearb. Krumpe in Altw. 68 J. an Alterschw. Jgfr. Johanna Thäsler Putzmachergehülfin hies. 22 J. 10 M. am Nerven- u. Lungenschlage. Des Kupferschmied Kluge hies. gew. Fr. 57 J. 8 M. an Wassersucht. Des Gutsp. Kulms in Hermsd. T. 6 M. an Abzehr.

Unglücksfall. Der Tagearb. Köppel in Dittersbach fand seinen Tod am 13 Oktbr. bei einer schnell ausgebrochenen Feuersbrunst.

Kirchsp. Freiburg v. 18. Aug. b. 5. Oktbr.

Geb. Den 18. Aug. dem Barbier Riemer in Polsnitz ein S. Den 25. dem Hofeg. Unger in Fröhlichsd. ein S. Der Marie Hielscher in Fröhlichsd. eine T. Den 1. Sept. dem Inw. Schäl in Polsnitz eine T. Dem Stellm. Tschentscher in Fröhlichsd. eine T. Den 15. dem Maurer Menzel das. eine T. Dem Bleicharb. Scholz in Polsnitz eine T. Den 19. dem Stellm. Vogt das. ein S. Den 29. dem Wegewärter Abend das. eine T.

Getr. Der Inw. Oßwald mit Carol. Hillmer in Polsnitz. Der Inw. Postler mit Joh. Liebich in Polsnitz. Der Bauergutsbes. Neugebauer in Hohenpetersd. mit Jgfr. Joh. Tielsch in Fröhlichsd.

Gest. Des Hausbes. Batist in Polsnitz T. 18 J. 7 M. am Zehrf. Des Schenkw. Herdler in Fröhlichsd. gew. Fr. 21 J. 6 M. am Zehrf. Des Hslr. Pietsch das. T. 7 M. an Krämpfen. Der Wegewärter Zirkler in Zeisberg 57 J. 1 M. an Brustkrankheit. Des Hslr. Pietsch in Fröhlichsd. T. 4 J. 1 M. an Auszehr. Des Färbergef. Sißmith in Polsnitz S. 1 J. 3 M. an Krampf.

Kirchsp. Dittmannsd. v. 16. Sept. b. 13. Okt.

Geb. Den 17. Sept. dem Inw. Scharf in Kohlhau eine T. Den 20. dem Inw. Klein in Reussend. eine T. Den 23. dem Bauer Kühn in Seitend. eine T. Den 24. dem Inw. Scholz in Kynau eine T. Den 31. Aug. dem Hslr. Volke das. ein todter S. Den 26. Sept. dem Hslr. Thiel hies. eine T. Den 19. dem Hslr. Würscher in Kynau eine T. Den 30. dem Inw. Rauer in Reussend. ein S. Den 5. Okt. dem Inw. Welz hies. eine T. Den 6. dem Inw. Gansel in Bärsd. eine T.

Getr. Der Schneider Neugebauer mit Maria Scharf in N.-Crausend. Der Weber Biedermann mit Carol. Hildebrandt in Bärsd. Der Dienstkn. Meßner in Hausd. mit Sus. Mantels in Kynau. Der Weber Urban in Seitend. mit Jgfr. Anna Weigelt hies. Der Tischler Ilgner mit Sus. Walter hies.

Gest. Des Inw. Berger in Schenkend. Fr. 36 J. am hitzigen Fieber. Des Webes Kühn in Schenkend. T. 25 J. 3 M. am Schlagfl. Des Weber Kunze in Kynau Fr. 35 J. 10 M. an Wasserf. Der Inw. Tschirner das. 72 J. am Bruchschaden. Des Inw. Ehrentraut in Schenkend. T. 2 M. an der Ruhr. Der Weber Käßner hies. 26 J. an Brustentz. Des Schneider Schubert in Reussend. S. 1 J. 10 M. an Krämpfen. Die Wittwe Hartmann in Reussend. 63 J. 3 M. an Entkräftung. Des Inw. Großer hies. T. 5 M. an Auszehr. Des Inw. Teuber hies. S. 10 M. am Keuchh. Des Inw. Scharf in Reussend. S. 2 J. an Krämpfen. Des Weber Klein das. T. 12 T. an Krämpfen. Jgfr. Henr. Willner hies.

18 J. am nervösen Fieber. Der Hslr. Welz in Schenkend. 43 J. an Auszehr.

Kirchsp. Wüstegiersd. v. 1. b. 12. Sept.

Geb. Den 27. Sept. dem Bleicharb. Conrad in Kaltw. ein S. Der Carol. Hillmer in Falkenberg eine T. Den 29. dem Appreteur Pusch in N.-Wüstegiersd. eine T. Den 28. dem Bleicher Seydel daſ. ein S. Den 27. dem Inw. Hansch in O.-Wüstegiersd. eine T. Den 1. Okt. dem Inw. Kamler in N.-Wüstegiersd. ein S. Den 29. Sept. dem Bornberger Nannig in O.-Wüstegiersd. eine T.

Getr. Der Igſ. Wiesner in Lomnitz mit Igfr. Louise Anforge daſ. Der Igſ. Hötzel mit Igfr. Carol. Henke in O.-Wüstegiersd. Der Inw. Seidel mit Helena Gube in Dorfbach.

Geſt. Des Appreteur Wieland in N.-Wüstegiersd. S. 10 M. am Schlagfluß. Fr. Suſ. May in Donnerau 57 J. 10 M. an Abzehr. Der Todtengräber Werner daſ. 70 J. 9 M. an Alterschw. Der Freig. Krispel in Falkenberg 71 J. 2 M. an Alterschw. Des Bauer Kammel in Donnerau Zwillingsſ. 5 M. an Krämpfen. Fr. Bauer Kramer in O.-Wüstegiersd. 37 J. 1 M. an Abzehr. Des Müllergeſ. Fellmann T. 2 M. an Abzehr. Des Schuhm. Bauer in N.-Wüstegiersd. T. 10 M. am Stickfl. Der Freig. Thiel in Kaltw. S. 1 J. 8 M. an Nervenleiden. Des Freig. Fiſcher daſ. S. 22 T. an Krämpfen. Des Inw. Fiſcher in Lomnitz S. 1 M. an Abzehrung.

Kirchsp. Langwaltersd. v. 15. b. 30. Sept.

Geb. Den 16. Sept. der Marie Hofmann hieſ. eine T. Den 28. dem Bauer Kluge ein S. Den 29. dem Inw. Vogt in Niederwaltersd. ein S.

Getr. Der Tagearb. Schröter hieſ. mit Marie Walter in Neuhain.

Geſt. Des Bauer Wittwer in Reimsw. Fr. 67 J. am Krampf. Der Bauer Wittwer hieſ. 63 J. an einem Bruchschaden. Des Bauer Seidel hieſ. Fr. 22 J. 11 M. am Gallenf. Des Bauer Bunzel in Reimsw. Fr. 55 J. 8 M. an der Gicht. Des Schneider Tschirner hieſ. S. 1 J. 4 M. an Abzehr. Des Bauer Kluge hieſ. S. 2 T. am Stickfl.

Parochie Waldenburg v. 26. Sept. b. 16. Okt.

Geb. Dem Bergm. Bernard in Altw. eine T. Dem Böttcher Kahlert in Charlottenbr. eine T. Dem Tischler Finger in Wilhelmsthal ein S. Der Theresia Hannig in Tannh. eine T. Den 17. Sept. dem Schneiderm. Plischke hieſ. eine T. Den 23. dem Schenkwirth Paul in Hermsd. ein S. Den 30. dem Schullehrer Gellrich in Altw. ein S. Dem Bergm. Beer in Weisſt. ein S. Den 1. Okt. dem Bergm. Jenke in Altw. ein S.

Getr. Der Inw. Kramer mit Thecla Scholz in Altw. Der Inw. Bergmann in Wüstewaltersd. mit Maria Tilch in Beutengrund. Der Töpfer Teichmann in der Porzellanfabrik mit Igfr. Erneſtine Schmidt hieſ. Der Schneider Oſtbeck mit Christiane Hacke in Bärengrund. Der Auenhslr. Tschentscher mit der Wittwe Thecla Scharf in Dittersb.

Geſt. Des Stadtwundarzt Keylich hieſ. S. 4 M. am Durchfall. Des Inw. Schreiber in Altw. T. 13 J. 6 M. an Geschw. Die Wittwe Martin daſ. 40. J. an Waſſerſ. Des Branntwein-Urbarpächter Paul in Hermsd. S. 21 T. an Schwämmen.

Bekanntmachungen.

Litteratur.

Von **Meyers Universum**, über deſſen vorzüglichen Werth wohl kein Zweifel obwaltet, erscheint jetzt der 6te Band. Der Preis für jede Monats-Lieferung (deren 12 einen Band bilden) mit 4 Stahlſtichen iſt nur 7 ſgr. Als **Prämie** zum 6ten Band erhält jeder Empfänger unentgeldlich die ersten 9 Lieferungen von **Meyers Conversations-Lexicon.** Letzteres erscheint nach der Ankündigung in 21 Bänden von 700—800 Seiten, prachtvoll auf Masch. Velin-Papier gedruckt, und illustrirt mit 500 erklärenden Stahlſtichen, einem geographiſchen Atlas, und den Plänen ſämmtlicher Hauptſtücke der Erde, und zwar alle 14, ſpäter alle 8 Tage eine Lieferung von circa 64 Seiten Text, und 2—3 Stahlſtichen; jede Lieferung koſtet 7 ſgr.

Dieſes Werk ſoll **dreimal** ſo reichhaltig, als jedes ältere Conversſ.-Lexicon ſein, und wirklich werden: **„ein unentbehrlicher Rathgeber für alle Stände über alle Gegenſtände der Converſation, des Wiſſens und des Lebens.“**

Die erſte Lieferung hiervon, ſo wie Probe-Stahlſtiche zum Univerſum liegen bei Unterzeichnetem zur beliebigen Anſicht.

Miniatur-Bibliothek der deutſchen Claſſiker, eine Auswahl des Schönſten und Gediegenſten aus ihren Werken mit geſt. Bildniſſen, und einer prachtvollen Gratis-Zugabe für die erſten 25000 Subſcribenten, die wahre Quinteſſenz unſer klaſſiſchen Litteratur erſcheint in broſchirten Bändchen von 6—8 Bogen, und koſtet das Bändchen 2½ ſgr. — 10,000 Exemplare ſind bereits verkauft.

Proſpekte zur Subſcription ſind bei Unterzeichnetem zu finden.

Das 61. Verzeichniß über 3000 Bände vorzüglicher Bücher aus dem antiquariſchen Lager der Buchhandlung S. Schletter in Breslau wird gratis ausgegeben. Mehrere dieſer Bücher ſind bei mir vorräthig zu haben.

Beſtellungen und Subſcriptionen nimmt fortwährend an

J. T. Hayn,
in Waldenburg.

Deutscher Volks-Kalender

für das Jahr 1840, mit 120 Holzschnitten von F. W. Gubitz,

ist angekommen und zu haben in der Buchdruckerei bei

C. J. Schlögel
in Waldenburg

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das Reiten auf dem eben erst gebauten Fußsteige, aus der Hundsgasse nach der Au und dem von der Schubertsburg nach dem evangelischen Kirchhofe führenden Leichensteige ist untersagt.

Waldenburg den 14. October 1839.

Polizei-Verwaltung.

Danksagung.

Denen sämmtlichen, gestern am 13. d. M. Nachmittage zu dem, hiesige Gemeinde in ihren Mitgliedern, der Stellmacher Püschel und seine in 7 Familien bestehenden Hausleuten, betroffenen großen Brandunglücke, zu Hülfe herbeigeeilten Menschenfreunden aus der Nähe und Ferne, — unsern herzlichsten Dank, — für ihre, hiesiger Gemeinde und denen sämmtlichen 8 verunglückten Familien insbesondere, geleistete wahre christmenschenfreundliche Hülfe und Beistand in dieser Noth, in welcher ein Menschenleben, für eine Wittwe und einen unmündigen Sohn insbesondere, unrettbar unterging, — auch Namens der Unglücklichen, mit dem zu Gott gerichteten Wunsche und der Bitte, daß er, der Allmächtige es ihnen lohnen und sie vor Unglück und Gefahr gnädiglich behüten wolle.

Dittersbach den 14. Oktober 1839.

Das Ortsgericht.

(Danksagung.) Allen Denen, welche am 10. d. M. meinem Ehegatten dem Berghauer G. Liebig in Hermsdorf die letzte Ehre durch Begleitung zu seiner Ruhestätte erwiesen, sage ich meinen herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß Ihnen der Höchste ähnliches Schicksal noch fern halten möge.

Charlotte Liebig
in Hermsdorf.

(Danksagung.) Den Freunden der verstorbenen Johanna Täsler, welche dieselbe am 12. d. zu ihrer Ruhestätte durch ihre Theilnahme beehrten, sage ich im Namen ihrer Mutter und Verwandten meinen herzlichsten Dank.

Waldenburg den 16. October 1839.

R. Stuckart.

---

500 Rthlr.

sind gegen pupillarische Sicherheit, zu **Termino** Weihnachten d. J. an einen ordentlichen Zinsen-Zahler á 5 proCent Zinsen **per Anno** zu vergeben, und ist das Nähere darüber in der Redaktion dieses Blattes zu erfahren. —

Bei meinem Etablissement als Bäckermeister empfehle ich mich bestens mit guten Backwaaren aller Art und verspreche durch prompte und reelle Bedienung zu Hause sowie auch in der erkauften Bude der Wittwe Frau Bublick, mir das Zutrauen eines resp. Publikums zu erwerben, und bitte daher um gütigen Zuspruch.

Brauckmann, Bäckermstr.
in Waldenburg.

Den ersten frischen fließenden Caviar empfing so eben per Post in vorzüglich schöner Qualität und empfehle denselben, so wie auch neuerdings erhaltene Elbinger Bricken, Holländische und Schottische Salz- und marinirte Häringe zu geneigter Abnahme.

Waldenburg den 15. Oktober 1839.

C. G. Hammer.

Vermächtniß-Zucker.

Ein für jeden Brustkranken und am Husten Leidenden sehr bewährtes, heilsames Lösungsmittel, ist in ganz vorzüglicher Güte ächt zu haben bei

F. A. Mittmann
in Waldenburg.

Die zu unsrer Scholtisei in Hausdorf gehörige Bleiche ist anderweitig zu verpachten und das Nähere darüber zu erfahren bei

C. G. Haupt & Söhne
in Wüstewaltersdorf.

Bekanntmachung.

Auf dem Dominium Nieder-Adelsbach sind noch 3 bis 400 Sack Kartoffeln entweder im Ganzen oder auch in Parthien von 10 Sack käuflich zu haben. —

Zwei junge Java-Affen, (Männchen und Weibchen) sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

(Wohnungveränderungs-Anzeige.) Meine Wohnung ist jetzt am Markte bei dem Gastwirth und Fleischermeister Herrn Hauffe.

Ew. Prause, Uhrmacher
in Waldenburg.

(Bekanntmachung.) Zu 9½ Sgr. Tagelohn können noch 40 brauchbare Maurergesellen bald ihr Unterkommen finden bei dem Maurermeister Matthäus zu Waldenburg.

Unterzeichneter beabsichtigt seine, auf dem Dominial-Felde zu Adelsbach befindlichen 100 Furchen Kartoffeln auf den 21. d. M. im Ganzen, in Furchen, als auch nach Sack gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Kupferberg den 12. Oktober 1839.

Schneider, Brauermstr.

Branntweinbrennereien

offerire ich hiermit meinen Malzvorrath zu angemessenen Preisen.

Gottesberg den 5. Oktober 1839.

Rother, Stadtbrauer.

Einladung zur Kirmeß.

Künftigen Sonntag den 20. und Montag den 21. Oktober c. werde ich in meinem Lokal die Kirmeß abhalten, an beiden Tagen wird für gute Tanz-Musik, frische Kuchen, warme und kalte Speisen bestens gesorgt sein, und lade hierzu ein verehrtes Publikum ergebenst ein. Bitte um gütigen und zahlreichen Zuspruch.

Salzbrunn, den 16. Oktober 1839.

W. Schirmer,
Coffetier im Gesellschafts-Garten.

Zur Kirmeß auf Sonntag den 20., Montag den 21. und Donnerstag den 24. a. c. ladet seine Freunde und Gönner hiermit ergebenst ein, mit der Versicherung, daß für gute Musik, Speisen und Getränke, dabei prompte Bedienung, bestens gesorgt sein soll. Es bittet um geneigten Zuspruch

Süßmann,
im deutschen Adler zu Salzbrunn.

Künftige Woche als den 22. und 23. October, als zur dießjährigen **Kirmeß**, findet ein Scheibenschießen um ein starkes fettes Schwein statt. Den 23. Abends ein Tanzvergnügen. Es ladet dazu seine geehrten Freunde ergebenst ein.

Altwasser den 16. October 1839.

A. Adam.

(Wohnungs-Anzeige.) Drei Zimmer mit einer Küche und sonstigem Zubehör sind zu vermiethen und baldigst zu beziehen. Das Nähere ist bei mir selbst zu erfragen.

Jäckel, Riemermeister
in Waldenburg.

In meinem Hause ist der ganze Mittelstock, bestehend in 5 Stuben, Küche, 2 Kammern und Kohlengelaß, zu vermiethen und zum 1. Januar 1840 zu beziehen.

Waldenburg den 6. Oktober 1839.

Großer, Schuhmachermstr.

H. 17. u. 18. 10. A. 5. R. u. T. △ I.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 11. Oktbr. 1839.	Beste. rtl.	sg.	pf.	Mittle. rtl.	sg.	pf.	Geringe. rtl.	sg.	pf.
Weißer Weizen .	2	6	—	1	29	—	1	22	—
Gelber Weizen .	2	2	—	1	23	6	1	15	—
Roggen	1	15	—	1	11	6	1	8	—
Gerste	1	12	—	1	6	—	1	—	—
Hafer	—	25	—	—	21	—	—	17	—
Freiburg d. 15. Okt.									
Weißer Weizen .	2	6	—	2	3	6	2	1	—
Gelber Weizen .	2	3	—	1	29	6	1	26	—
Roggen	1	14	—	1	11	6	1	9	—
Gerste	1	9	—	1	6	—	1	3	—
Hafer	—	24	—	—	22	—	—	20	—